

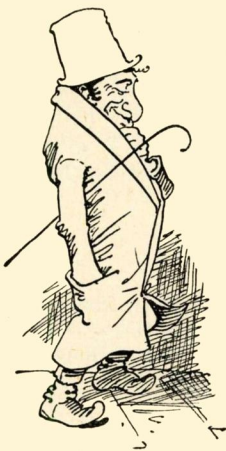


Judenfeindschaft und Antisemitismus

Das 19. und 20. Jahrhundert

In Preußen erhielten Juden erst 1869 nahezu vollständige Bürgerrechte. Nach Gründung des Deutschen Reiches 1871 und dem verstärkten Nationalismus begann - bestärkt durch die wirtschaftlichen Erfolge vieler Juden in der Industrialisierung - eine neue Phase der Judenfeindschaft.

Es entstand ein neuer Antisemitismus, der durch die alten Vorurteile gegen Juden verstärkt wurde. Dem „*Semitismus*“ der Juden unterstellte man ein Streben nach der „*Weltherrschaft*“. Heinrich Treitschke bezeichnete 1891 den Antisemitismus als „*natürliche Reaktion des germanischen Volksgefühles gegen ein fremdes Element, das in unserem Leben einen allzu breiten Raum eingenommen hat. ... Die Juden sind unser Unglück.*“

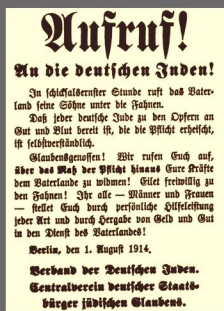


Kurz die Nase, lang der Kock,
Krumm die Nase und der Stock,
Augen schwarz und Seele grau,
Sut nach hinten, Miene schlau —

**So ist Schmulchen Schivelbeiner.
(Schöner ist doch unsereiner!)**

Judenfeindliche Karikatur von Wilhelm Busch (1832 - 1908)

Dazu kamen neue „*rassisch-biologische*“ Begründungen. Auch die von Theodor Herzl 1896 angestoßene Idee eines Judenstaates in Israel verstärkte teilweise die Meinung, dass Juden ein eigenes Volk seien. Herzl war der Überzeugung, dass Juden eine Nation seien und dass ein jüdischer Staat gegründet werden müsse.



Theodor Herzl (1860 - 1904), Schriftsteller und Journalist, Hauptbegründer des politischen Zionismus, u.a. durch sein 1896 erschienen Buch „Der Judenstaat“ (gemeinfrei)



Aufruf der deutschen Juden zum Kriegsbeginn 1914 (gemeinfrei)

Juden gerieten in eine Verteidigungsposition gegen die Hetze und versuchten, sich im Ersten Weltkrieg als besonders gute deutsche Patrioten einzubringen.

Auch in der Weimarer Republik blieb der Antisemitismus lebendig, rechte Kreise schreckten auch vor Morden an jüdischen Politikern nicht zurück.

Von dem Ende des 19. Jahrhundert entwickelten Antisemitismus führte ein direkter Weg zu den Aussagen Hitlers und der Nationalsozialisten, die ab 1933 in der der staatlich sanktionierten Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung der europäischen Juden mündete. Die Kennzeichnung mit dem „*Judenstern*“ und die Errichtung von Ghettos nahmen sogar wieder mittelalterliche Vorstellungen auf.

Nach 1945 gab es zunächst eine unzureichende Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Ära und dem Antisemitismus. Die wenigen zurückgekehrten Juden knüpften an die Gemeinden des 19. Jahrhunderts an, hielten sich in der gesellschaftlichen Diskussion in der Hoffnung auf ein friedliches Miteinander zurück.

Ende der 1980er Jahre lebten etwa 30.000 Juden in Deutschland. Danach begann eine große Zuwanderung aus den Staaten der früheren Sowjetunion. Auch dies führte wieder zu einer Zunahme antijüdischer und antisemitischer Vorurteile und Handlungen, die in den letzten Jahren eher wieder zugenommen haben und in Anschlägen wie in Halle eskalierten.

Trotz aller Aufklärung bestehen viele der alten Vorurteile fort.



Jüdische Zuwanderer aus der früheren Sowjetunion (JMW)